

PRÄNATALE KONDITIONIERUNGEN: Krankheitsursachen aus der vorgeburtlichen Zeit auflösen



Chronische Krankheiten, Verhaltensstörungen, Süchte und Ängste – sie alle haben zwei Dinge gemeinsam: sie halten sich hartnäckig und sie haben eine Ursache, die meist im Verborgenen liegt. Dabei könnten manche scheinbar unheilbaren Krankheiten oder tiefsitzenden Verhaltensmuster tatsächlich wieder verändert werden – wenn man bei der Suche nach Ursachen und Lösungen tief genug buddelt, nämlich in der vorgeburtlichen Zeit.

Von Andreas Winter

nahme eingeordnet. Sie entscheiden über die Emotionen bei einem Erlebnis und können somit einen großen Einfluss auf die Gesundheit oder das Verhalten haben.

Ursachenforschung

Doch Verhaltensänderungen seien schwierig, so heißt es. Das kennen wir nicht nur von guten Vorsätzen, an denen man immer wieder scheitert, sondern erst recht von chronischen Krankheiten, Süchten oder Angewohnheiten. Diese dauerhaft und nachhaltig zu verändern gilt als fast unmöglich. Leidensdruck oder eiserne Disziplin reichen meist nicht aus, um bei einem Menschen die Weichen für ein konfliktfreies Leben zu stellen. Es sei denn, man ginge den Problemen einmal auf den Grund und analysierte deren Ursachen.

Ein tiefenpsychologischer Ansatz ermöglicht es, bei Menschen tatsächlich eine automatische Kursänderung im Verhalten herbeizuführen. Ob Raucher, Übergewichtige, Allergiker oder von Depressionen Geplagte, sie alle können sich mühelos befreien, wenn man nicht symptombezogen, sondern ursachenanalytisch arbeitet.

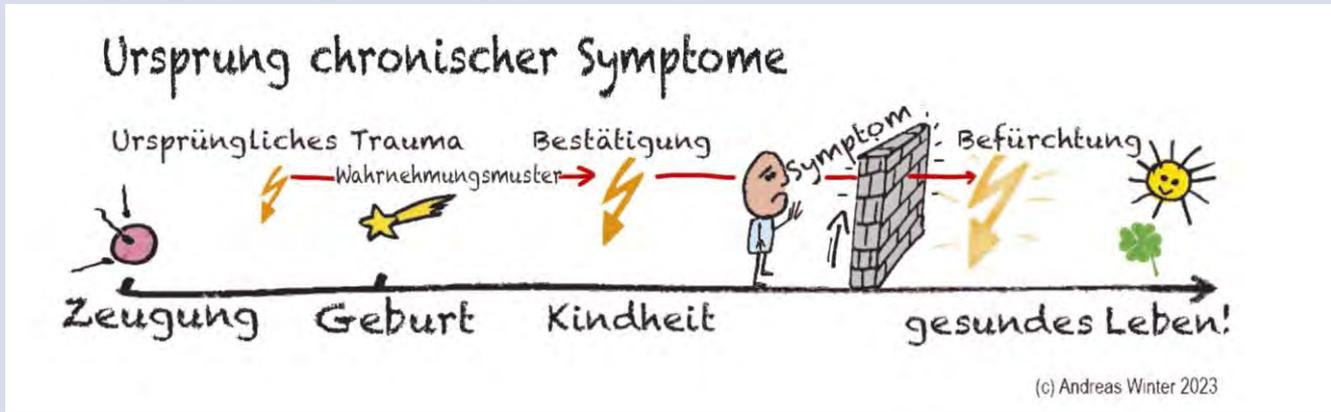
Emotionale Prioritäten bestimmen das Verhalten

Dazu muss man wissen, dass weniger der Verstand es steuert, sondern es sind tatsächlich unsere emotionalen Prioritäten, also Absichten, Erwartungen und deren Erfüllung, die darüber entscheiden, wie wir uns verhalten. Wenn man also wirklich möchte, dass ein Mensch sein Verhalten ändert, müsste man ihm zu einer anderen emotionalen Priorität verhelfen. Das geht mit einer speziellen Hypnose, in der die alten Programmierungen erkannt und unschädlich gemacht werden. Damit kann man aufdecken, was ein Mensch erlebt, erlitten und erlernt hat, denn die meisten Verhaltensmuster sind Vermeidens- oder Kompensationsversuche. Frühkindliche Mangelgefühle können Gier oder Übergewicht auslösen, Trotz wird durch Freiheitsentzug verursacht, und erlittene Lieblosigkeit kann zu Depression, Promiskuität oder Narzissmus führen. Alles basiert auf verborgenen Lernprozessen.

Der Lernprozess eines Menschen beginnt erstaunlich früh. In etwa der dritten Schwangerschaftswoche entwickeln sich die ersten Nervenzellen. Diese reagieren auf Reize und vernetzen sich untereinander, wodurch sie Informationen erfassen und speichern. Über die Nabelschnur bekommen Ungeborene somit nicht nur Sauerstoff und Nährstoffe aus dem mütterlichen Blut, sondern auch Neurotransmitter, jene chemischen Botenstoffe, die Emotionen erzeugen. Das bedeutet: Stress, Wut, Trauer, Verliebtheit oder Hoffnung, Erwartungsdruck oder Verzweiflung, alles, was eine schwangere Frau spürt, spürt ihr Embryo genauso. Hinzu kommen äußere Sinnesreize, es hört Geräusche und spürt Bewegungen der Mutter, ohne zu wissen, was oder wer das ist. Es bezieht alles Wahrgenommene auf sich selbst. Ge-

Chronische Krankheiten, Verhaltensstörungen, Süchte und Ängste – sie alle haben zwei Dinge gemeinsam: sie halten sich hartnäckig und sie haben eine Ursache, die meist im Verborgenen liegt. Dabei könnten manche scheinbar unheilbaren Krankheiten oder tiefsitzenden Verhaltensmuster tatsächlich wieder verändert werden – wenn man bei der Suche nach Ursachen und Lösungen tief genug buddelt, nämlich in der vorgeburtlichen Zeit.

Vermutet haben es Forscher schon lange: Embryonen werden nicht nur durch wahrnehmbare Reize wie Geräusche und Bewegungen beeinflusst, sondern auch und vor allem durch die Neurotransmitter aus dem mütterlichen Blut. Aufgrund dieser „Standleitung“ fühlt ein Ungeborenes, was seine Mutter fühlt, und speichert diese Emotionen als Wahrnehmungsmuster ab. Aufgrund dieser Muster werden Ereignisse als Bestätigung oder Ausnahme einer Grundan-



nau hier beginnt die Prägung unserer Wahrnehmungsmuster und teilweise unseres späteren Verhaltens. Und genau hier wird das Muster dann in Hypnose aufgelöst und der Mensch kann gesunden.

Es gibt für jedes Phänomen immer nur eine Ursache, also ein einziges Ereignis, das am Anfang eines Prozesses steht. Alle weiteren Erlebnisse bestätigen entweder das Ursprungsereignis oder sind eine Ausnahme davon. Und hier, an der Ursache, kann man das Phänomen verändern.

Mikrotraumatisierungen auflösen

Traumatisierungen lauern an jeder Ecke, nur beachtet dies meist keiner, weil wir fast alles mit den Maßstäben des Erwachsenen bewerten. Daher nenne ich diese frühkindlichen Stresserlebnisse, die einen Jahrzehnte später krank machen oder gar töten können, „Mikrotraumatisierungen“. Mikro, weil wir sie aus unserer Perspektive für banal und unscheinbar erachten. Doch mit der richtigen Methode sind sie leicht zu entdecken. Mit entsprechendem Hintergrundwissen und dem Einfühlungsvermögen in die Erlebniswelt eines Kindes entdeckt man plötzlich die traumatisierenden Katastrophen, die Jahrzehnte später dem Leben die Qualität rauben. Wenn man einen Menschen nicht einfach für „zufällig krank“ erklärt, sondern ihn in seinem Verhalten und seinen Emotionen ernst nimmt, kann das oftmals schon ausreichen, um vom Symptom auf die Ursache zu schlussfolgern. Das allein reicht selbstverständlich noch nicht aus, um rasch wieder gesund und sorgenfrei zu sein. Aber das Erkennen der Ursache ermöglicht eine gründliche Aufarbeitung.

Daher ist für uns die Frage: „Warum genau ist das beschriebene Erlebnis so schlimm für Sie?“ so wichtig, denn wir erhalten damit Antworten, die viel weiter zurückreichen als die aktuell bewussten Erlebnisse und somit das „Referenzereignis“ für weitere Erlebnisse darstellen. Ein gründliches tiefenpsychologisches Coaching kann die alten Programme unschädlich machen. Beispielsweise bei Allergien und Unverträglichkeiten.



Allergien sind Stressreaktionen

Stresshormone können in den Blutkreislauf des Fötus übertragen werden und hinterlassen Spuren, die ein Leben lang Auswirkungen haben können. Wenn ein Baby geboren ist, hat es bereits eine Vielzahl von Emotionen neuronal verschaltet und ordnet sich dementsprechend ein; je nachdem, welches Gefühl überwiegt, kann es sich dabei sicher oder unsicher fühlen. So entsteht beispielsweise eine Laktoseintoleranz nicht selten durch Stresshormone, die sich in der Muttermilch befinden und vom Baby beim Stillen aufgenommen werden. Nicht selten verkrampft sich das Baby dabei und beißt dabei die Brustwarze wund – was die Mutter noch mehr stresst. Beim Baby wird unterbewusst abgespeichert: „Milch stresst.“ Die Laktose selbst hat mit der Intoleranz nichts zu tun, weshalb Menschen, die diese Verknüpfung „Mama ist angespannt, und Milch ist der Bote der Nachricht“ entkoppelt haben, wieder nach wenigen Minuten Milchprodukte unbeschwert genießen können, falls sie das möchten. Das Gleiche gilt beispielsweise auch für eine Nussallergie. Hat eine schwangere Frau Spurenelemente von Nüssen im



Die Ursache von Verhaltens- und Wahrnehmungsmustern findet sich immer in Erlebnissen aus der vorgeburtlichen Zeit, selbst wenn ein Symptom erst nach Jahren ausbricht.



Blut, was in der Adventszeit häufig vorkommt, und zusätzlich Stresshormone, vielleicht weil sie sich überfordert oder im Stich gelassen fühlt, dann werden diese beiden Informationen im fötalen Gehirn zu der Botschaft „Nüsse sind gefährlich“ verknüpft. Es kann genügen, dass dieser Eindruck, je nach emotionaler Eindringtiefe,

nur ein einziges Mal bestätigt wird, und schon reagiert der Mensch in einer Gemütslage von Überforderung, Einsamkeit oder Bevormundung allergisch, wenn dabei zeitgleich Nüsse wahrgenommen werden. Ist diese Verknüpfung aufgedeckt und verarbeitet, kann der Betroffene sofort wieder unbeschwert Nüsse verzehren.

Das Gleiche gilt bei hartnäckiger Adipositas: Wenn ein starkes Übergewicht einfach durch nichts verschwindet, sitzt oft ein Programm der Mutter während der Schwangerschaft dahinter: „Ich bin arm, habe kein Geld, um mein Baby zu versorgen.“ Mit einer tiefen Hypnose kann man solche Programme updaten, also der aktuellen Situation anpassen – es muss heutzutage keiner mehr verhungern und ein Übergewicht wird auch nicht als Schutz gebraucht. Raucher wiederum versuchen, mit einem Glimmstängel sich in Ruhe zu lassen, sich frei zu fühlen, sich zu beweisen, dass sie „abgenabelt“ und „erwachsen“ sind. Wer versteht, wa-



Andreas Winter (geb. 1966) ist Diplompädagoge und psychologischer Berater. Er entwickelte im Laufe seiner Forschung den Ansatz, die meisten chronischen Symptome seien stressbedingt und lassen sich auf ein frühkindliches, bzw. sogar vorgeburtliches Trauma zurückführen. Winters Bücher behandeln Gesundheitsthemen aus tiefenpsychologischer Sicht. Der Geisteswissenschaftler geht davon aus, dass unterbewusste Emotionen auf den Körper und das Verhalten durch Reflexion steuerbar sind.

rum er geraucht hat und was der Auslöser im Alltag für den Griff zur Kippe war, ist wieder entscheidungsfrei. Ein solches unterbewusstes Verhaltensmuster ist wie eine Formel, die sich nicht mit Disziplin oder Medikamenten durchbrechen lässt, sondern nur mit dem Verändern eines ihrer Parameter. Die Sichtweise eines hilflosen traumatisierten Kindes zu verstehen ist der Schlüssel zur Veränderung der Kompensationsversuche. Das Werkzeug zur Umsetzung ist nicht die Medizin, sondern das Verschieben der emotionalen Prioritäten.



Buchtipp:

Andreas Winter: Wie die Psyche tickt. Die Intelligenz des Unterbewusstseins verstehen. Wie psychosomatische Störungen und Blockaden entstehen und wieder aufgelöst werden können.

Mankau Verlag, 2024. € 28,00, CD 18,00 €

